

Das Holz der neuen Kapelle erzählt Geschichten von der Flucht

Veltheim Die Dorfkirche Veltheim hat Zuwachs erhalten in Form einer Kapelle aus Holz. Ab September wird darin Kunst gezeigt. Das Projekt ist auf zwei Jahre befristet.

Helmut Dworschak

Das Licht ist der Hauptdarsteller in dem Raum, den man vom Chor der Kirche aus betritt: Es kommt durch ein rechteckiges Dachfenster an der Stelle, wo die Deckenbogen sich schliessen würden – dass sie es nicht tun, kann man als Hinweis darauf lesen, dass Menschliches und Irdisches allein nicht vollkommen sein kann, und dass es angewiesen ist auf etwas, das von aussen kommt. Das Licht trifft auf Wände aus weiss bemalten Spanplatten. Einen Kontrast dazu bildet der rotbraune Boden aus demselben Material. Bis Anfang September steht der Raum leer. Dann finden hier im Zwei-Monats-Rhythmus Kunstausstellungen statt.

Die Fenster hätten die Funktion, Licht hereinzulassen, sagt Markus Jedele, Architekt und Initiator der Kapelle. Andere Lösungen wären teurer geworden, man habe den Bau so einfach wie möglich machen wollen.

Symbolischer Reichtum

Mehr braucht es auch nicht. Wer sich für symbolische Bedeutungen interessiert, der wird hier leicht fündig, sie stecken im verwendeten Material und in der Geschichte des Ortes. An der Stelle der temporären Kapelle stand hier bis 1864 ein um 1300 gebauter, frühgotischer Chor, der zuletzt noch als Sakristei verwendet wurde. Er bilde «das spirituelle Zentrum der Kirche», heisst es in Jedeles 28-seitiger, liebevoll gestalteter Broschüre «Transformation – Temporäre Kapelle Dorfkirche Veltheim».

Auf dieser Basis steht jetzt also ein Holzbau, der auf die ebenfalls von Jedele entworfenen Asylhäuschen in der Kirche Rosenberg (2015–2017) zurückgeht; damit wird in die Kirche eine Flut von Bildern und Geschichten gespült, die von der Flucht erzählen und vom Versuch, in der Fremde heimisch zu werden – sehr alte Themen, die das Christentum wie auch seinen religiösen Ursprung, das Judentum, von Grund auf geprägt haben.

Von aussen erinnert der Bau daran, wie er an die Kirche andockt, selbst an ein Wesen, das Asyl erhält. Er hat hier die Form eines Kubus, der den gebogenen Innenraum zu schützen scheint, und ist mit schwarzer Isolierfolie bedeckt. Darüber wurden schräge, abwechselnd auf und ab balancierende Latten gelegt, was



Schlicht und doch symbolträchtig: Der temporäre Anbau der Kirche Veltheim. Foto: Marc Dahinden

dem Ganzen einen musikalischen Charakter verleiht: Der Bau wirkt fest und beweglich zugleich. Für die Wärmedämmung wurden nicht mehr gebrauchte alte Bücher und Notenmaterialien verwendet, die man zu diesem Zweck schredderte. Lieblingsstücke von Jedele liegen jetzt in der Kirche auf kleinen Bistrotischchen aus, darunter zum Beispiel ein Klavierauszug von Wagners Oper «Parsifal». Schliesslich musste die Wand

vom Kirchenchor her durchbrochen werden. Der Denkmalschutz drückte hier ein Auge zu: Die Mauer stammte von 1980. Dafür kommt nun der Spitzbogen wieder zur Geltung, er fungiert als Tor zur Kapelle.

Kunst gibt es ab September

Punktgenau auf das Datum der Eröffnung hin wurde die Kapelle fertig; von der Idee im Dezember 2018 bis zur Realisierung verging nur ein halbes Jahr. Zusam-

mengebaut wurde die Kapelle im alten Busdepot Deutweg, wo das Material der Asylhäuschen gelagert wurde. Vor zwei Wochen erfolgte der Transport nach Veltheim. Die Ausführung besorgte die Fima Handholzwerk von Jedeles Sohn Hannes Jedele. Das Projekt verfügt über ein Budget von 140 000 Franken, davon sind 60 000 Franken für den zweijährigen Kunstbetrieb bestimmt. Architekt Jedele arbeitete ehrenamtlich.

«Je näher man dem Heiligsten kommt, desto leerer wird es.»

Arnold Steiner
Pfarrer der Kirche Veltheim.

Handbetrieben und kleiner: Ein Festival startet neu

Altstadt Drehorgeln kehren in die Stadt zurück. Dank einem Attiker, der seit fünf Jahren begeistert orgelt.

30 Jahre lang gehörte das Drehorgelfestival alle zwei Jahre zu den Happenings in der Stadt, die man – wie alle Altstadt-Festivitäten – lieben oder meiden kann. 2015 fand das 15. und letzte dieser Drehorgelfestivals statt, im Mai 2016 starb die Orgelsammlerin und Organisatorin Regula Wieser aus Dägerlen. Ihre Tochter mochte das Engagement der Mutter nicht im selben Umfang weiterführen, das Festival fand seither nicht mehr statt.

Nun hat der 60-jährige Strassenbauer und Drehorgelspieler Markus Waber die Aufgabe übernommen, Wiesers Erbe weiterzuführen: Er ist als Attiker fast ein Nachbar. Sein Konzept des 16. Drehorgelfestivals in Winterthur sieht etwas anders aus: weniger grosse Orgeln mit Pauken und Glocken, dafür mehr Handarbeit



Markus Waber führt das Erbe von Regula Wieser weiter. Foto: PD

(also drehen an der Kurbel), und nicht mehr drei Tage lang traditionelle Drehorgelklänge, sondern konzentriert auf einen Tag, nämlich am kommenden Samstag, 6. Juli, von 9 bis 17 Uhr.

Mehr als zwei Dutzend Drehorgelspieler und -spielerinnen werden an vielen Ecken der Altstadt ihren Leierkasten zum Klingeln bringen, der traditionellerweise auf einem Berlinerwagen steht. Das sind diese Gefährte zum Stossen, die aussehen wie eine Mischung zwischen Kinder- und Leiterwagen. Um 16 Uhr ist als Abschluss ein Konzert am Graben geplant. Zu hören sind traditionelle Stücke, aber auch Modernes wie Helene Fischers «Atemlos» hätten manche im Repertoire, sagt Waber. Wer was spielt, hängt davon ab, ob sich ein Arrangeur findet, der ein Musikstück auf die Bänder stanz. Markus Waber selber spielt seit 2015 eine Raffin-Trompetenorgel 31/119 aus Überlingen am Bodensee. Die Zahlen stehen für 31 Tonstufen und 119 Holzpfleifen.

Martin Gmür

ANZEIGE

Chinesische Medizin kann helfen bei



TCM kangtai
Bahnhofplatz 4
Winterthur
☎ 052 625 68 68



Rückenschmerzen
und vielem mehr.



Wechseljahre



Migräne



Tinnitus



Schlafstörungen

weitere Praxen: Zürich, Wädenswil Pfäffikon ZH und Männedorf. www.kangtai.ch